

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

1 (3.1.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028862)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 1.

Mittwoch, den 3. Januar 1883.

IX. Jahrgang.

Abonnements auf das erste Quartal des Jahres 1883 werden noch fortwährend entgegen genommen in der Expedition, bei den Zeitungsboten und bei allen Kaiserlichen Postämtern.

Neueintretende Abonnenten erhalten den Wand- und Fluthkalender für 1883 gratis nachgeliefert.

Die Expedition des Wilhelmsh. Tageblattes.

Tagesüberblick.

Berlin, 31. Dec. Bei den Vorbereitungen zur Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares wird davon ausgegangen, daß sich von fürstlichen Herrschaften nur die nächsten Verwandten beteiligen. Die Einladungen werden deshalb, wie es heißt, auch auf den engeren Kreis der Familie des königlichen Hauses und des Jubelpaares sich beschränken.

Zu den Zwecken, welche die Reise des Prinzen Friedrich Carl nach Aegypten und einem Theile der ostafrikanischen Küste verfolgt, gehört, wie die „Nat. Ztg.“ hört, auch die Sammlung von Material für Pläne deutscher Colonisation.

Wie es heißt, soll das Ord. neseft im nächsten Monate mit Rücksicht auf die Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen schon am 14. Januar gefeiert werden; in Beamtenkreisen sieht man für diesen Tag einer außerordentlich reichen Vertheilung von Orden entgegen. In Bezug auf die Einladung zu der höchsten silbernen Hochzeitseier erfährt man, daß hierüber noch lebhaftere Verhandlungen stattfinden; vor Mitte Januar dürften dieselben nicht zum Abschlusse kommen. Selbstverständlich müssen die Staatsangehörigen, welche durch ihre öffentliche Stellung hierzu wohl berechtigt sind, eine Einladung erhalten, um überhaupt zu den Festlichkeiten erscheinen zu können; dagegen werden die Fürstlichkeiten, insbesondere die in näher Verwandtschaft zu dem kronprinzlichen Paare stehenden Fürsten voraussichtlich ohne besondere Aufforderung ihre Anwesenheit hierher melden lassen.

Das Kriegsministerium läßt gegenwärtig Ermittlungen über die noch lebenden Offiziere außer Dienst, welche die Feldzüge von 1806 bis 1815 mitgemacht haben, durch die Ortsbehörden anstellen. Letztere haben den Namen, Stand, Wohnung und die Vermögenslage des betreffenden Offiziers mitzutheilen, worauf dann ein bezügliches Nationale zu weiterer Veranlassung aufgestellt werden wird.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: Einem Telegramm aus Mexiko zufolge nahm der Congress

zwischen dem deutschen Ministerresidenten und der mexikanischen Regierung kürzlich vereinbarten Handels- und Schiffahrtsvertrag mit einer unwesentlichen Modification an. Zugleich wurde der bisherige deutsch-mexikanische Vertrag bis zum 30. Juni 1883 verlängert.

Mit einiger Genugthuung wird man von dem Beschlusse der Socialistengesetzcommission Notiz nehmen, durch welchen das Verbot stenographischer Berichte über Reichstagsitzungen wieder aufgehoben worden ist. Diese Maßnahme hatte in den von der Socialdemokratie am weitesten entfernten Kreisen unliebsames Aufsehen erregt.

Eine große Massenunruhe gegen die obligatorische Einführung von Arbeitsbüchern für alle deutschen Arbeiter ist von den Vorständen der Fachvereine in Hamburg noch vor dem 9. Januar t. J., also vor dem Zusammentritt des deutschen Reichstags, in Aussicht genommen. Das Gelingen dieses großartigen Protestes hängt allerdings von der Erlaubnis der Polizei ab, doch scheint dieselbe keinen Anstand zu nehmen, da bereits zwei Einzelversammlungen dieser Art stattgefunden haben.

Das königliche statistische Bureau hat — wie berichtet wird — eine Statistik über die Zahl und Größe der Orte mit und ohne Sparkassen für sämtliche Provinzen der Monarchie beendet.

Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Archivassistent Dr. Vör von Posen an das Staatsarchiv in Koblenz versetzt worden ist. Die Nachricht ist deshalb interessant, weil sich gegen diesen Dr. Vör die Angriffe der Posen und des Centrums in den letzten Debatten über den Etat der Archivverwaltung richteten.

Die „Berl. B. Ztg.“ schreibt: Es bestätigt sich, daß die Aussichten für die Annahme des Webell'schen Vörjenseuerentwurfes keineswegs mehr glänzend sind. In den Regierungskreisen begegnet der Entwurf sehr lebhaftem Widerstande, namentlich bezeichnet man den Finanzminister Scholz als Gegner des Entwurfes. Auf Seiten der konservativen Partei hofft man durch commissarische Berathung noch etwas Annehmbares zu Stande zu bringen. In den liberalen Parteien indessen ist nicht einmal Neigung für die Einsetzung einer Commission für diesen Entwurf vorhanden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mocht ihren Groll gegen die Haltung der konservativen Fraction der Reichstagesversammlung gegenüber Luft. Sie bringt einen Artikel, den sie als „Eingefandt aus der Provinz“ bezeichnet und in dem es unter Anderem heißt: Die Besteuerung der Tabakverkaufsstellen ist für das Monopol allerdings nur ein sehr mäßiger Betrag, aber die Frage wird dadurch doch im

Flusse erhalten. Sowohl im allgemeinen, als ganz besonders im konservativen Parteiinteresse lag daher die energische Unterstützung der Regierungsvorlage. Wenn statt dessen die konservativen Reiter mit den Oppositionsparteien um die Palme der zerketzenden Kritik kämpften, so ist dies bis auf Weiteres unverständlich. Die konservativen Wähler, die unter dem Banner der kaiserlichen Politik gekämpft und gestrebt hatten, glaubten etwas Anderes erwarten zu können. Das Ergebnis der Verhandlungen liegt im Schooße der Zukunft; ist dasselbe ein ungünstiges, so haben die Conservativen jedenfalls ein gutes Theil der Schuld zu tragen.

Der „Berliner Actionär“ wiederholt mit größter Bestimmtheit die von einigen Seiten angezeigte Behauptung, daß eine Vorlage wegen Ausstattung der Bahnen an der Ostgrenze mit zweiten Geleisen in keiner Form im Landtage zu erwarten sei. Irrend welche Vorarbeiten in dieser Hinsicht hätten nicht stattgefunden.

Die „Prov. Correspondenz“ zieht in der letzten Nummer des Jahres einen Rückblick auf die innere Politik des verflohenen Jahres und meint auch, das Facit sei kein günstiges. „Die Steuerreform“, sagt das halbamtliche Blatt, „ist nach der Ablehnung des Tabakmonopols und bei dem Widerspruch, der sich gegen andere, von den verbündeten Regierungen in Aussicht zu nehmende Wege der Einnahmehbeschaffung vorzubereiten scheint, um keinen Schritt vorwärts gekommen.“ Gleichwohl werden sich die Regierungen nicht abhalten lassen, auf dem betretenen Wege fortzuführen. Auch die Volksvertretung kann ihre wohlverwogene und wohlgegründete Ansicht nicht ändern. Dann sind allerdings die politischen Aussichten unter dieser Regierung für 1883 keine guten.

Die Reichspolitik wird gegenwärtig in Baiern zum Gegenstande häufiger Besprechungen und Auseinandersetzungen Vereinsversammlungen gemacht und besonders wegen der beabsichtigten weiteren Bestimmungen über die Holz- und Getreidezölle angefochten. Wie dem „Frankf. Journ.“ aus Baiern geschrieben wird, dürfte sich der Bayerische Holzhandlerverein dieserhalb auch mit einer sehr dringlichen Petition an den Reichstag wenden. Aber auch von der Erhöhung der Getreidezölle verspricht man sich — nach derselben Zeitschrift an das Frankfurter Blatt — in Ober- und Nieder-Baiern nicht viel. Habe man mit dem jetzigen Zolle — aufrichtig gestanden — nichts für die Besserung des heimischen Getreidemarktes erreicht, so werde mit der Verdoppelung und Verdreifachung der vom Getreide erhobenen Eingangszölle erst recht dem Bauernstande nicht geholfen. So lange die ländlichen Creditver-

Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Nachdruck verboten.)

Erster Theil.
I.

Auf der Straße zwischen Castellamare und Sorrent, die das Entzücken jedes Reisenden ist, der einmal das Glück hatte, hier umherzuschweifen, schlenderten langsam im eifrigen Gespräch zwei Wanderer dahin. Ihre Kleidung schon verrieth, daß sie Künstler waren. Der Mond stand bereits am Himmel und goß sein zauberhaftes Licht über die Landschaft, um alles in noch wunderbarere Farben zu kleiden.

Von Zeit zu Zeit blieben die Maler stehen, ganz im Schauen versunken, und dann sprachen Beide kein Wort. Der Größere von ihnen brach jetzt wieder zuerst das Schweigen und in deutscher Sprache, die durch ihre Lippenlaute den Dänen bekundete, sagte er leise und tief ergriffen: Ach, wer das auf die Leinwand bringen könnte! Sehen Sie, wie dort das Meer wieder vor uns aufblüht. Ist es Silber? Ist es Gold? Es sind eben märchenhafte Farben, die kein Pinsel wiederzugeben vermag.

Und dieser Frieden ringsum! bemerkte der Andere, der in seiner Aussprache den Süddeutschen nicht verleugnen konnte: Hier ist ein Stück von dem verlorenen Paradies.

Die große Dogge des Dänen war vorausgesprungen, jetzt vor einem blickt an der Straße liegenden Cypressengebüsch stehen gelieben und stieß ein klägliches Seufzen aus.

Was hat die Bestie? rief der Deutsche verdrießlich. Wie gern ich auch sonst Ihren Cagliostro habe, aber an diesem wundervollen Abende könnte er uns wirklich mit seinem Vornamen versehen.

Cagliostro muß irgend etwas ausgespürt haben, entgegnete der Däne. Ach wirklich, dort liegt ein Mensch, und er zeigte auf das Gebüsch.

Die schwarzen Malerangen des Andern wandten sich der bezeichneten Stelle zu. Es scheinen zwei zu sein, sagte der

Deutsche, und nun eilen Beide mit raschen Schritten vorwärts, um den Platz zu erreichen, von dem Cagliostro noch nicht gewichen war, sondern sein klägliches Seufzen verdoppelte, als wolle er Hilfe herbeirufen.

Ein entsetzlicher Anblick bot sich den erschrockenen Künstlern dar. Am Fuße einer Eder lag ein Mann in seinem Blute, mit zerschlagenem Schädel; er mußte todt sein, denn er gab kein Lebenszeichen von sich, obwohl die Dogge ihm jetzt das Blut von der Stirn leckte. Nur wenige Schritte davon, der Landstraße näher, lag noch ein Mensch am Boden, vielleicht ebenfalls ermordet, denn er regte sich ebensowenig, als die beiden Maler jetzt näher traten. Eine Verwundung ließ sich freilich nicht sogleich an ihm bemerken, aber er war an den Händen gefesselt und hatte einen Strick um den Hals, der ihm die Kehle so zugeschnürt, daß auch ihn vielleicht der Tod schon erreicht hatte.

Hoffentlich ist wenigstens dieser arme Bursche noch zu retten, meinte der Deutsche, und versuchte den Strick zu lösen, der aber so fest den Hals des Unglücklichen umschloß, daß es ihm nicht gelang; erst als der Däne ein Messer hervorholte, glückte es nicht ohne Mühe — denn die größte Vorsicht war nothwendig — den Strick zu durchschneiden. Ein leises Aufschreien, ein schwaches Zurücktreten des Blutes aus dem damit überfüllten Gehirn, bewies den Künstlern, daß hier wenigstens noch Leben vorhanden sei.

bleiben Sie hier und halten Sie bei den Unglücklichen mit Ihrem Cagliostro Wacht, während ich nach Sorrent eilen und Hilfe herbeibringen will. Wir sind zum Glück nur noch wenige Minuten davon entfernt, meinte der Deutsche.

Der Däne war damit einverstanden und der süddeutsche Maler stürmte mit einer Hast hinweg, die sonst bei dem ein wenig phlegmatischen Künstler völlig unbekannt war.

Langsam und schwer schlug der von seinen Fesseln Befreite die Augen auf und lächelte kaum verständlich in deutscher Sprache: Wo ist mein Bruder? Ist er todt? und er suchte den Kopf zu erheben und nach der Stelle zu blicken, wo der Ermordete lag.

Ihr Bruder scheint leider todt zu sein, antwortete der Däne theilnahmvoll. Wenigstens giebt er kein Lebenszeichen mehr von sich, aber vielleicht dürfen wir noch hoffen, wenn auch —

Nein, nein, er ist todt! O, meine Ahnung! Der Unglückliche ließ den Kopf zurücksinken und schloß die Augen. Der Gedanke an den Verlust seines Bruders mußte ihn zu gewaltig erschüttert haben, denn die Sinne drohten ihm wieder zu vergehen.

Sie sind ein Deutscher? fragte der Däne. Ein schwaches Kopfschütteln war die Antwort. Wir sind Russen — und als der dänische Maler ein etwas verwundertes Gesicht machte, setzte der Fremde hinzu: Wir sind aus den Ostseeprovinzen gebürtig.

Aber ich will meinen Bruder sehen, meinen armen Boguslav! — und mit Anstrengung all' seiner Kraft suchte er sich emporzuraffen, um sein Vorhaben auszuführen.

Theilnahmvoll unterstützte ihn der Däne. Obwohl es nur wenige Schritte waren, hatte der Fremde Mühe sich fortzuschleppen und ohne die kräftigen Schultern des Malers würde er nicht sein Ziel erreicht haben. Als er jetzt seines Bruders ansichtig wurde, betrachtete er ihn mit starren, glanzlosen Augen eine lange Zeit ganz aufmerksam, dann brach er plötzlich mit einem lauten Schrei zusammen und verlor von Neuem völlig die Besinnung.

Zum Glück traf bald darauf der Süddeutsche mit Leuten aus dem nächsten Gasthose ein und half seinem dänischen Berufsgenossen aus seiner peinlichen Lage, der nicht mehr wußte, was er mit dem Unglücklichen beginnen sollte.

Ein französischer Arzt hatte sich zufällig als Fremder in dem Gasthose befunden und mit dem humanen Eifer, der seinem Stande größtentheils nachgerühmt werden kann, hatte sich der Doktor sogleich zur Begleitung angeboten, und nachdem er einen raschen Blick über die beiden am Boden liegenden Menschen geworfen, wandte er all' seine Aufmerksamkeit allein dem Verwundeten zu: Der Andere ist nur ohnmächtig. Bitte, reiben Sie ihm die Schläfe mit Eau de Cologne ein, das

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

hältnisse nicht geregelt seien und der Verschulung unseres Vaterlandes eine Grenze gesetzt sei, würden die Capitalisten allein aus dem Getreidezoll Profit ziehen. — In Wahrheit sind es bekanntlich die meist conservativen preussischen Großgrundbesitzer, welchen die Getreidezölle zu Gute kommen und in deren Interesse auch das Verbot der Einfuhr amerikanischen Fleisches liegen würde, unter dem unsere arbeitende Bevölkerung schwer leiden müßte, ohne daß ein stichhaltiger Grund für diese Maßnahme vorliegt.

Ueber die neulich stattgefundenen Verhandlungen des evangelischen Synodalarbtes wegen der Mischehen und der Lutherfeier verlanget, daß dieselben neun Stunden gewährt haben. Es zeigte sich, daß durch das Vorgehen der katholischen Kirche in der Mischehenangelegenheit das evangelische Gefühl in allen Provinzen auf das empfindlichste gereizt worden; es wurde von vielen Seiten außer einer Anweisung, welche die Mischehenprovis regelt, eine Ansprache des evangelischen Oberkirchenraths an die Gemeinden gefordert, welche nicht nur von der Kanzel verlesen, sondern auch, wo es die Kreisynoden beschließen, in den Häusern vertheilt werden soll. — In Bezug auf die Feier des 400-jährigen Geburtstages von Martin Luther wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß am Sonnabend, den 10. November 1883, Vormittags eine Feier der Schulen zum Gedächtniß des Begründers der evangelischen Volksschule, Abends aber allenthalben liturgische Andachten stattfinden sollen, bei denen das Kirchenlied seine gebührende Stelle finden und Luther als Vater des deutschen Kirchenliedes gefeiert werden soll. Die Hauptkirchenfeier soll am darauffolgenden Tage, am Sonntag, den 11. November, in sämtlichen Kirchen dem Andenken Luthers, als des Reformators, gewidmet sein.

Der Erlaß des Kultusministers v. Gopler, betreffend die Pflege der Jugendspiele in den Elementar- und höheren Schulen, wird jedenfalls zum Gegenstande der Besprechungen im Abgeordnetenhaus (anlässlich der Berathung des Kultusetats) gemacht werden. Die besondere Handhabung dazu bietet sich in einer, dem Hause vor wenigen Tagen zugegangenen Petition des bekannten Amtsrichters Hartwich in Düsseldorf, der eine lebhaft und ersprießliche Thätigkeit in Vereinen und Versammlungen zu Gunsten der körperlichen Ausbildung der Schuljugend entfaltet hat, und der in seiner sehr ausführlichen Eingabe die Bildung einer ärztlichen Untersuchungscommission bezüglich der Ueberbürdungsfrage nach Art der ähnlichen Commissionen in den Reichslanden und im Großherzogthum Hessen beantragt. Sowohl dies Petition als der Erlaß des Kultusministers werden ohne Zweifel in den Debatten des Abgeordnetenhauses der Sympathie begegnen, welche sie verdienen, wie denn auch von Herrn v. Gopler angenommen werden darf, daß er keine principiellen Einwendungen gegen die Einsetzung der wissenschaftlichen Commission erheben werde. Die Anschauungen, von denen der Minister in seinem Rescript ausgeht, bilden übrigens einen bemerkenswerthen Gegensatz zu der Stellung, die noch sein Amtsvorgänger, Herr v. Bittlamer, in dieser Frage eingenommen, indem derselbe im Frühjahr 1881 im Abgeordnetenhaus das Vorhandensein einer Ueberbürdung mit Lehrstoffen generell leugnete.

Mit gerechtfertigtem Interesse ist in hiesigen höheren militärischen Kreisen der Antrag aufgenommen worden, den selben in der französischen Deputirtenkammer der Abgeordnete und ehemalige gambettistische Unterrichtsminister Paul Bert eingebracht hat, und der die militärische Ausbildung der gesammten französischen Jugend vom 13. Lebensjahr bis zum Eintritt in die Armee sich zum Ziel setzt. Der gründlich durchgearbeitete Entwurf würde, wenn er Gesetzeskraft erhielte, Frankreich zu einem modernen Sparta machen, da die jungen Leute ausnahmslos nach absolvirter Schulpflicht gemeindefeise unter militärische Befehlshaber gestellt und in sehr ernsthaften Marsch- und Schießübungen zu künftigen Helden herangebildet werden sollen. Nachdem Graf Wolke jüngst (anlässlich der versuchten Bildung einer Jugendwehr in Frankfurt a. M.) sein gerechtes Urtheil gegen die Uebertragung ähnlicher Einrichtungen auf deutschen Boden in die Wagschale gesetzt, verliert freilich der

Plan des Herrn Paul Bert für uns viel von seiner Furchtbarkeit. Aber bestehen bleibt die Thatfache, daß der verbittrte und verbitterte Haß der Franzosen gegen Deutschland in unerminderter Schroffheit fortbauert, weil es sonst nicht erklärlich wäre, wie ein Volk von 36 Millionen eine so harte Maßregel wie die militärische Drilling seiner zarten Jugend freiwillig auf sich nehmen möchte, oder wenigstens nach dem Urtheil zahlreicher französischer Deputirter auf sich zu nehmen bereit wäre.

Gambetta todt! Eine Nachricht von außerordentlicher Bedeutung kommt aus Paris. Der vornehmste Träger der Revanche-Idee, der bedeutendste Mann Frankreichs, der Ex-Dictator Leon Gambetta, ist todt. Er starb in der Sylvesternacht, in der zwölften Stunde, nach vorausgegangenen mehrtägigen schweren Leiden an den Folgen einer Blindarm- und Bauchhöhlen-Entzündung. Das Bedenkliche seines Zustandes mußte sich der Kranke nicht verhehlen haben, denn am Freitag machte er sein Testament, in welchem er seine Schwester, Frau Levis, zur Universalerin einsetzte und der Madame Leon, Mutter des jungen Massabin, eine ansehnliche Jahresrente zuwillingte. Die Theilnahme, mit welcher die Pariser Bevölkerung, namentlich in den mittleren Schichten, der Krankheitsentwicklung des Exdictators so gte, ist außerordentlich groß und zeigte, daß seine Popularität doch noch tiefe Wurzeln besaß. Außerst tactlos tenahmen sich einige Gegner Gambettas. Am Sonnabend, als Gambettas Zustand schon für bedenklich gehalten wurde, boten Colporteurs zur Entrüstung des Publikums Flugblätter mit dem Titel aus: „Der Tod Gambettas,“ welchen Ruf sie bis Mitternacht ungehindert den Spaziergängern ins Ohr brüllten. Edmond About geißelt auch im „XIX. Siecle“ die Haltung gewisser Blätter gegen Gambetta in einem Artikel mit der bezeichnenden Ueberschrift: „Die Cannibalen von Paris.“ Natürlich hat der Tod Gambettas in Paris eine ungeheure Aufregung hervorgerufen, man fühlt, daß ein Lenker der Geschichte der französischen Nation aus dem Leben scheidet, welcher einzig und allein der französischen Republik Bestand verlieh und vielleicht noch lange verlihen hätte. Für Deutschland ist der Tod dieses Mannes ebenfalls von Bedeutung, denn in ihm verdörperte sich der Gedanke zur Vorbereitung eines Rachekrieges als Revanche für die Niederlagen von 1870/71.

Aus Paris meldet man unterm 30. v. M. folgende weitere Sensationsnachricht: Der österr.-ungarische Botschafter hier selbst, Graf Wimpffen, hat sich erschossen. Er fuhr heute Vormittag um 10 Uhr aus; gegen 11 1/2 Uhr verließ er in der Avenue Marceau seinen Wagen und schoß sich hier mit einem Revolver in die rechte Schläfe. Die Kugel kam an der linken Schläfe wieder heraus. Wie verlautet, legte Graf Wimpffen seit einigen Tagen eine große Aufregung an den Tag in Folge von Widerwärtigkeiten anlässlich der Mietzung und Ausstattung des neuen Hotels, welches er im Begriff war zu beziehen.

In Oesterreich feiert man das 600jährige Jubiläum der Dynastie Habsburg. Die gesammte Presse und das gesammte Land nimmt an der Feier lebendigen Theil.

In Dänemark hat die liberale Partei einen Verein zur Naturalisierung des Landes“ gebildet, der sich u. A. zur Aufgabe gemacht, von Europa die Neutralität Dänemarks gleich jener Belgiens und der Schweiz zu erlangen, um das stehende Heer reduciren zu können. Deutschland dürfte keine Ursache haben, die Neutralität Dänemarks nicht anzuerkennen.

Aegypten tritt in das neue Jahr insofern sorglos ein, als die Helben des zweijährigen revolutionären Interregnums sich bereits auf der Fahrt nach ihren Verbannungsorten befinden. Arabi Pascha nahm erfreut von seinem Vaterlande Abschied und dankte gewiß Europa für dessen Zwischentreten mit einem Profit Neujahr.

Marine.

Wilhelmshaven, 2. Januar. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. December v. J. ist folgendes bestimmt: Der Capitain zur See im Admiralsstabe Freiherr von Hollen ist mit dem 1. Februar d. J. von dem Commando zur Dienstleistung in der Admiralität entbunden. Der Corvetten-Capitain Thomsen ist unter Versetzung in den Admiralsstab

und unter Entbindung von der Stellung als Artillerie-Offizier vom Flag und Vorstand des Artillerie-Depots in Wilhelmshaven zur Dienstleistung in der Admiralität kommandirt. Der Corvetten-Capitain von Reiche, bisher Abtheilungsleiter bei der 2. Berst.-Division ist unter Entbindung von dieser Stellung zum Artillerie-Offizier vom Flag und Vorstand des Artillerie-Depots in Wilhelmshaven ernannt. — Capitain zur See Freiherr von Hollen wird mit dem 1. April 1883 von Berlin nach Kiel versetzt. — Von Urlaub sind zurückgekehrt: Corvetten-Capitain Schulze, Capitain-Lieutenant v. Schuckmann II., Lieutenant zur See Mirre, Wallmann, Janns, Walther I., Assistenzt-Arzt 2. Classe Eshe, Unterlieutenant zur See v. Dambrowsky hat einen einmonatlichen Urlaub nach Dresden angetreten. Lieutenant zur See Meyer II. ist an Stelle des Unterlieutenant zur See v. Wimmer als Detachementsführer nach Fort Schar kommandirt. Maschinen-Ingenieur Seydel hat einen 15-tägigen Nachurlaub erhalten.

— S. M. S. „Leipzig“, 12 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Herbig, ist am 29. December c. in Montevideo eingetroffen und beabsichtigte am 3. Jan. 1883 die Reise fortzusetzen.

— Seit dem Jahre 1877 sind in England Versuche mit einer neuen Schiffspanzerung unternommen worden. Die Firma Charles Emonuel u. Co. in Sheffield war auf die Idee gekommen, einen zusammengesetzten, d. h. einen mit Eisen und Stahl verbundenen Panzer zu konstruiren, der sich gegen die durchschlagende und gegen die zertrümmernde Wirkung des Geschützfeuers als fest erweisen sollte; der Stahl, Eindringung verhindernd, indem er das Geschöß bricht, und die eiserne Rücklage, wegen ihrer größeren Zähigkeit und Schmieglamkeit der Zerstörung des Stahles vorbeugend. Die beiden Metalle wurden in der Art, wie dies gewöhnlich bei Stahl und Eisen geschieht, zusammengeschweißt und als Panzerplatten gepreßt; die so hergestellte Schweißung erwies sich indessen als ungenügend, um die geforderten Proben auszuhalten, und Platten, nach diesem Prinzip erzeugt, trennten sich unter der Wirkung der Geschöße. Der Firma Wilson zu Sheffield blieb es vorbehalten, eine zweckentsprechendere Aenderung in Herstellung dieses Panzermaterials herbeizuführen und es so erst mit ausgezeichnetem Erfolge verwendbar für die neuesten Bauten der britischen Marine, für die Schiffe „Majestic“, „Colossus“ und „Conqueror“ zu machen. Ueber die Einbürgerung dieser Methode in Deutschland und ihre Anwendung in der deutschen Marine berichtet die „N. A. Z.“:

Dem Unternehmungsgeliste der Direction der Dillinger Hüttenwerke ist es zu danken, daß der große englische Fortschritt der maritimen Technik für Deutschland schnell erworben wurde. Die rühmlichst bekannte Firma trat zwecks Adoption des Wilson'schen Patents mit der englischen Regierung in Verhandlungen und erstand die Verwendung desselben, so daß jetzt bereits in Deutschland dieser zusammengesetzte Panzer („Compound-Panzer“) als eine heimische Industrie betrachtet werden kann. Unsere oberste Marinebehörde, von der Brauchbarkeit des Dillinger Materials durch sorgfältige Proben auf dem Kunersdorfer Schießplatze überzeugt, hat die Compound-Panzerung der beiden bei der Actien-Gesellschaft Weser in Bremen in Bau befindlichen Panzerkanonen M und N angeordnet, und ferner wird auch für das noch in Plänen befindliche neue große Panzerfahrzeug der Compound-Panzer der Hütten-Direction zur Anwendung kommen, so daß diese drei Fahrzeuge die ersten in der deutschen Flotte sein werden, welche die neueste Errungenschaft der maritimen Technik repräsentiren. Der Compound-Panzer hat sich um Vieles in der Widerstandsfähigkeit gegen aufstrebende Geschosse gegenüber dem bisherigen schmiedeeisernen gewalzten, wie ihn noch unsere neuesten Ausfallschiffe („Sachsen“ u.) tragen, überlegen gezeigt. Seine Constructionswweise in dem Dillinger Hüttenwerke ist die, daß die Vereinigung des Stahles mit dem Eisen dadurch herbeigeführt wird, daß auf die hochroth erhitzten Eisenplatten der Stahl im flüssigen Zustande aufgegossen wird, wodurch die höhere Temperatur desselben dem Eisen mitgetheilt und die Zusammenschweißung der beiden Lagen ohne äußeren Druck herbeigeführt wird.

Votales.

* Wilhelmshaven, 2. Januar. Während der letzte Tag im alten Jahre durch Eintritt von Frost die Hoffnung auf beständigeres und heiteres Winterwetter wachrief, hat der erste Tag des Jahres 1883 wieder einen plötzlichen

wird genügen. Hier aber ist ein schwieriger Fall, und er schickte sich sofort an, die Wunde des Unglücklichen näher zu untersuchen.

Nicht wahr, der Aermste ist todt? fragten die Künstler. Der Mensch ist entseztlich zugerichtet. Es wäre ein Wunder, wenn er davon käme. So leise auch der Franzose gesprochen, der Andere mußte dennoch die Worte gehört haben, denn er schlug matt die Augen auf und jammerte: O mon Dieu!

Beruhigen Sie sich, mein Herr, sagte der Arzt: Noch ist nicht alle Hoffnung verloren. Dennoch blieb dieser Zuspruch ohne Wirkung, denn der Russe stieß in ziemlich gutem Französisch die verzweifeltsten Klagen aus und wollte sich von Neuem erheben, um nach seinem Bruder zu sehen.

Regen Sie sich nicht unnütz auf, mein Herr, ermahnte der Franzose: Ich werde mein Möglichstes thun. Freilich ist der Schadel Ihres armen Bruders arg zerschmettert und —

Er muß sterben, nicht wahr? unterbrach ihn der Russe und seine Augen ruhten mit dem Ausdruck der furchtbarsten Unruhe auf dem Arzt, der die Achseln zuckte und die Frage auszuweichen suchte, indem er sich wieder eifrig mit dem Verwundeten beschäftigte.

Nein, sagen Sie mir alles, ich muß es wissen; drängte der Andere und erhob sich plötzlich, um noch einmal mit ängstlichen Blicken den Zustand des Bruders zu beobachten. Nicht wahr, diese schreckliche Wunde ist nicht mehr zu heilen? Er stiebt? wandte er sich dann zu dem Franzosen und seine Augen ruhten dann voll schmerzlicher Erwartung auf den Lippen des Arztes.

Ich weiß es nicht, Ihr Bruder scheint mir von kräftiger Konstitution zu sein und vielleicht gelingt es mir, ihn zu retten.

Langsam strich der Russe mit der Hand über sein Antlitz, plötzlich ergriff er den Arm des Doktors, der eben wieder um den Schwerverwundeten bemüht war. Täuschen Sie mich nicht länger, daß Sie sich den Anschein geben, als könnten

Sie die furchterliche Wunde meines Bruders noch zusammensetzen. Ich weiß es, er ist todt, ich hab' ihn verloren. Die elenden Räuber haben ihm zu arg mitgespielt und ihm den Schadel ganz zerschmettert. Kommen Sie, ich kann den Anblick nicht länger ertragen, gönnen Sie ihm die ewige Ruhe — und in leidenschaftlicher Erregung wollte der Russe den Arzt mit hinwegziehen.

Nein, ich darf Ihren Bruder noch nicht völlig aufgeben, wehrte ihn der Franzose ab, in dem der Arzt allein lebendig war. Gerade dieser schwierige Fall stachelte ihn auf, all' seine Kunst zu zeigen. Ich bin nicht ohne Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, sein Geist wird freilich für immer umflort bleiben.

Ohne ein Wort zu entgegnen, senkte der Russe das Haupt; er stieß nur einen Seufzer aus und schweigend mit aufmerkamen Augen beobachtete er die ferneren Bemühungen des Arztes. Bald hatte derselbe vorläufig ein Werk gethan, der Verwundete wurde sorgsam auf die mitgebrachte Bahre gelegt und nun trat man langsam den Rückweg zu dem Gasthose an.

Welch' eine traurige Wanderung inmitten dieser herrlichen Natur. Leuchtfläser schwirrten wie goldene Funken in der Luft, die von den Duft der blühenden Myrthe erfüllt, sich weich und schmeichelnd um die Sinne legte. Die Natur schien hier das jauchzendste Lied von Lust und Leben anzustimmen, aber Alle, die an dem traurigen Gange theilhaftig waren, konnten sich nicht dem Zauber überlassen, den dieser Abend sonst auf sie ausgeübt hätte. Selbst die aus dem Gasthose mitgebrachte und zum Schwachen stets aufgelegte Dienerschaft verhielt sich merkwürdig still.

Der Verwundete gab während des ganzen Weges kein Lebenszeichen von sich; er wurde mit großer Vorsicht in ein zu ebener Erde belegenes Zimmer des Gasthoses gebracht und erst jetzt, als der Arzt nun in größerer Ruhe seine Bemühungen verdoppeln konnte, zeigte ein schwaches Athemholen, daß noch Leben in ihm sei.

Die Künstler hatten sich entfernt, da der Raum, in den

der Verwundete gebracht wurde, ohnehin sehr beschränkt war. Der Doktor hatte sich eine junge Magd herbeigeholt, deren Anstelligkeit ihm bekannt war, die ihm die nöthigen Handreichungen zu machen hatte und sich auch dieser schwierigen Aufgabe mit ebenso viel Geschick wie muthiger Entschlossenheit unterzog. Doktor Bernard, der trotz seiner vierzig Jahre den galanten Franzosen nicht verleugnen konnte, flüsterte mehr wie einmal: Bravo Marietta! und die dunklen Augen der Diene funkeltten dann über das gependete Lob, sie hielt dann um so herzhafter an der Seite des Arztes aus, obwohl jedes andere junge Mädchen mit etwas schwächeren Nerven, vor all' dem Entseztlichen völlig zusammengebrochen wäre.

Während dieser ganzen Zeit war der Bruder des Schwerverwundeten nicht von der Stelle gewichen, trotz seiner sichtbaren Erschöpfung verfolgte er mit größter Aufmerksamkeit die Anstrengungen des französischen Arztes und als dieser sich jetzt jubelnd mit den Worten an ihn wandte: Triumph! ich habe dem Tode noch einmal Ihren Bruder freitig gemacht! sagte der Russe mit schmerzlichen Lächeln: Aber zu welchem Leben? Ober wird es Ihrer wunderbaren Kunst auch gelingen, den Geist meines armen Boguslav zu retten?

Nein, das ist mir leider unmöglich, antwortete der Arzt achselzuckend.

Ah, dann wäre es vielleicht besser gewesen, diese Schurken hätten ihn getödtet! entgegnete der Bruder. Mein armer Boguslav! und in seinen Augen schimmerte ein feuchter Glanz. Was kann ihm ein Dasein nützen, wenn ihm jede Besinnung fehlt?

Sie haben wohl Recht, mein Herr, erwiderte der Arzt. Dennoch bleibt es unsere Pflicht, das Leben des Unglücklichen zu erhalten.

Und Sie hoffen wirklich nicht, daß mein armer Bruder das klare Bewußtsein wieder erhält? fragte der Russe von Neuem mit großer Lebhaftigkeit und seine Blicke ruhten wieder erwartungsvoll auf dem Franzosen.

(Fortsetzung folgt.)

Umschlag gebracht, prauer Himmel und ununterbrochenen Regen. Wir können es leider nicht ändern und wollen nur hoffen, daß die Eiseller doch noch zur Füllung gelangen.

Am Sonntag Abend fand in Döbber's Restaurant ein Seyrett-Concert statt, welches sich sehr reichlichen Besuches erfreute. Das am Neujahrstag von unserer Marinelabelle im Kaiser-Saale gegebene Concert hat wiederum sehr ansehnlichen Erfolg gehabt. Die schöne und präcise Ausführung aller Pecen anmirtete das zahlreich erschienene Publikum zu den lebhaftesten Beifallsclanden, was wiederum die Capelle bewog, das Programm durch mehrere Extranummern zu bereichern.

Wilhelmshaven, 2. Januar. Der Werfttag brachte auch am Neujahrstage recht viele Kirchenbesucher aus Velsfort und ist man in letzterer Ortschaft sehr gespannt, ob der Werftzug später des Sonntags fahren wird.

Wilhelmshaven, 2. Januar. Der vom königlichen Amtsgericht zu Osten flechtlich verfolgte Schuhmacher Wilken aus Zver wurde am 30. Dezember v. J. von dem Gendarmen R. hier selbst verhaftet.

Wilhelmshaven. Seitens des Reichspostamtes sind eine Reihe von Abänderungen (meist Zusammenziehungen resp. geringfügige Veränderungen) in Ortsnamen vorgenommen. Für den Directionsbezirk Oldenburg fanden die nachstehenden Aenderungen statt. Die alte Schreibweise ist in Klammern angesetzt: Dikumerverlaot, statt (Dikumer-Verlaot), Emlichheim (Emlichheim), Emsiel (Emsied), Georgmarienhütte (Georg-Marienhütte), Gruppenbühen (Gruppenbühen), Neustadt-Gödens (Neustadt-Gödens), Wisbeck (Wisbeck), Westhauersehn (West-Hauersehn).

Wilhelmshaven. Eine interessante Reichsgerichts-Entscheidung ist kürzlich gefällt worden: Denunziert jemand einen anderen wegen Beleidigung durch üble Nachrede (also wegen eines Vergebens, das aus § 186 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen ist, falls der Thäter nicht den Beweis der Wahrheit führen kann), und verschweigt er dabei wider besseres Wissen, daß jene üble Nachrede auf Wahrheit beruht, so ist der Denunziant aus § 164 des Straf-Gesetzes wegen wissentlich falscher Anschuldigung mit Gefängnis nicht unter einem Monat zu bestrafen.

Wilhelmshaven. Vielen Bäckermeistern möchte noch unbekannt und zu wissen höchst angenehm oder — unangenehm sein, daß sie gesetzlich als Kaufleute angesehen werden und in Folge dessen gezwungen sind, Bücher zu führen. Der § 271 des Handelsgesetzbuchs bezeichnet als Handelsgeschäft: den Kauf oder die anderweite Anschaffung von Waaren oder anderer beweglicher Sachen, von Staatspapieren u. c. „Es macht keinen Unterschied, ob diese Waaren oder andere beweglichen Sachen in Natur oder nach einer Bearbeitung oder Verarbeitung weiter veräußert werden sollen.“ Eine Anwendung dieses Paragraphen auf die Bäckermeister zeigt folgende Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts: „Der Ankauf von Mehl zur Verwendung in seinem Geschäft seitens eines Bäckermeisters ist ein Handelsgeschäft und der Bäckermeister in Bezug auf solche Geschäfte schlechthin als Kaufmann anzusehen.“ Das Strafgesetzbuch bestimmt aber im 24. Abschnitt über den Bankrott: „Schuldner, welche ihre Zahlungen eingestellt haben oder über das Vermögen das Concursverfahren eröffnet ist, werden wegen einfachen Bankrotts mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wenn sie Handelsbücher zu führen unterlassen haben, deren Führung ihnen gesetzlich oblag u. c. und es gegen die Bestimmung des Handelsgesetzbuchs unterlassen haben, die Bilanz ihres Vermögens in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen.“

Velsfort, 2. Januar. Der Sylvesterabend bot auch hier mancherlei. Im Hotel „Zum Väter Schlüssel“ war von mehreren Dilettanten ein Concert mit Theater zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein veranstaltet und haben dieselben die gestellte Aufgabe zur vollen Zufriedenheit und Anerkennung des anwesenden Publikums gelöst. Die Netto-Einnahme hat den Betrag von 20,95 Mark ergeben. — Im Saale der „Arche“ war ebenfalls ein Concert bei mäßigem Entree arrangirt, und blieben dort die Gäste zum Erwarten des Neujahrs in froher Stimmung beisammen. Das Neujahrsschießen schien im Vergleich zum vorigen Sylvester etwas nachgelassen zu haben, doch wurden die schlafenden Beschauer um 12 Uhr vernehmbar genug an den stattgefundenen Jahreswechsel erinnert.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Seugwarden, 31. Decbr. Das dem Kaufmann und Gastwirth H. Jühls in Hooftel gebührende, seit einer Reihe von Jahren von ihm selbst bewohnte zweistöckige Haus nebst dem in der Nähe des Hauses gelegenen schönen Garten, Tivoli genannt, ist von dem Landwirth B. Ahlrichs zu Tammbausen für 10,500 Mark erstanden worden.

r. Wüppels, 30. Decbr. Heute Sonntagmorgen ist bei dem Hause des Gastwirthes L. Lauts zum Wüppels-Altendich eine unbekannt jugendliche männliche Leiche todt in dem Graben gefunden worden. Man vermutet, daß der Verstorbene ein von Wilhelmshaven kommender Werftarbeiter war.

Aurich, 29. Decbr. Auf heute Mittag hatte unser Landtagsabgeordneter Tannen aus Sandhorst eine Versammlung ins „Weiße Haus“ (Hotel Väter) hier selbst berufen, in welcher Art die durch den dauernden Erlaß der 4 untersten Stufen der Klassensteuer sich ergebende Mindereinnahme am Besten zu equalisiren sei. Die schließlich ohne Widerspruch verkündete Resolution der Versammlung ging dahin: 1. Der Ausfall an Staatseinnahmen, der durch den Erlaß der vier untersten Klassensteuerstufen bedingt wird, soll lediglich durch neue directe Steuern in der Weise wieder beschafft werden, daß die reicheren und reichsten Leute stärker direct herangezogen werden (progressive Einkommensteuer), 2. Bezüglich der von der Regierung beabsichtigten Lizenzsteuern ist nur die Erhöhung der Steuer auf spirituelle Getränke, und zwar vorzugsweise an der Quelle (Fabriksteuer), genehm. Diese Lizenzsteuer würde übrigens nur als Nothbehelf, falls der Staat sonst mit seinen Einnahmen nicht ausreiche, zu bewilligen sein. — Bei der Weiterführung des Canals von Nordgeorgsfehn nach der Colonie Klein-Nemels soll ein umfangreiches Mergellager entdeckt sein. (Dstr. G. Z.)

Oldenburg, 29. Decbr. Das Staatsministerium macht bekannt, daß die Abhaltung von vier neuen Viehmärkten in der Stadt Oldenburg und zwar am ersten Montag in den Monaten April, Juli, September und November, ferner die Verbindung der zur Zeit bestehenden Pferdemarkte mit Viehmärkten, und endlich die Verlegung der derzeitigen Pferde- und Viehmärkte, jedoch mit Ausnahme des Medardusmarktes und des October-Pferde-, Vieh und Wollmarktes, auf den ersten Mittwoch des betreffenden Monats genehmigt worden ist.

Stade. Bünst hat sich in Stade die erste auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 gebildete Innung unter dem Vorsitze des von der Landdrostei ernannten Aufsichtsraths constituirt. Es ist das die unter dem Namen „Bauhütte zu Stade“ neu organisirte Innung der dortigen Bauwerke.

Hannover, 25. December. Der dritte hannoversche Bauerntag wird laut Beschluß der in Kreisen staitgefundenen Comiteefitzung in Hildesheim am Sonntag, den 7. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Knapp'schen Saale abgehalten werden. Die Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt: 1) „Die Bedeutung der Bauerntage und Referat über die Steuerfrage“, Herr Hofbesitzer Laubinger; 2) „Die Bedeutung der Geldfrage für den Landmann“, Herr D. v. Bar. Als dritter und vierter Gegenstand sind in Aussicht genommen, soweit die Zeit reicht: „Die Bedeutung der Zölle“, Vortrag von Herrn Dr. Frege-Abnaundorf und „Wie kann der Landmann die Bettlerplage beseitigen helfen“, von Herrn Hofbesitzer Baring Ersehof.

Nienburg. Wie die Nienburger „Harke“ meldet, rüstet sich jetzt eine neue Expedition, die dritte seit zwei Jahren, von Leuten aus der Nienburger Gegend, um auf den in letzter Zeit so sehr in den Kreis der Betrachtung und Erörterungen getretenen Sandwichinseln ihr Glück und Heil zu versuchen. Wie die beiden vorhergehenden Expeditionen wird auch diese von Bremerhafen abgehen.

Soltan, 26. Decbr. In verfloßener Nacht ist der „Böhme-Jg.“ zufolge dem Schuhmachergesellen Hundertmark aus Blumenberg, welcher in Schneverdingen in Arbeit steht, mit einem scharfen Instrumente der Leib vollständig aufgeschlitt. Der Zustand des Verletzten ist nach Aussage eines Arztes, des Herrn Dr. Richers in Schneverdingen sehr bedenklich. Der Thät dringend verdächtig ist der gleichfalls in Schneverdingen beschäftigte Schuhmachergeselle Wendi aus Neuberger verhaftet und in die hiesigen Gefängnisse transportirt. Wendi hat mit dem Verletzten in der Herberge zu Schneverdingen logirt, woselbst Beide mit einander in Streit gerathen sind.

Vermischtes.

Die Ueberschwemmung am Oberrhein hat überaus traurige Folgen gehabt. Von Mannheim wird unterm 30. December der Durchbruch eines Damms bei Friesenheim gemeldet, wodurch entseztliche Verheerungen angerichtet wurden. Viele Ortschaften stehen ganz unter Wasser, zahlreiche Häuser sind eingestürzt und leider auch viele Menschen ertrunken. Pioniere unternehmen mit Aufopferung das Rettungswerk, um die auf den Dämmern nach Hilfe jammernden Personen zu retten. — Aus allen Nachrichten geht hervor, daß die diesmalige Katastrophe am Oberrhein fürchterlicher ist, als die letzte Ueberschwemmung im November.

Von dem traurigen Handel, der mit deutschen Mädchen getrieben wird, finden wir in der Beschreibung der Reise, welche Wilhelm Joest von Japan aus durch Sibirien gemacht hat, folgende Schilderung. Wir bemerken, daß der Verfasser mehrere Jahre die außereuropäischen Erdtheile bereiste und so Gelegenheit gehabt hat, den schimpflichen Handel, von dem er spricht, kennen zu lernen. Er sagt: Man ereifert sich in unserem moralischen Deutschland oft über den Sklavenhandel, den irgend ein westafrikanischer Negerfürst treibt, oder über die Zustände in Cuba und Brasilien, und sollte sich lieber des Balkens im eigenen Auge rühmen, denn in keinem Lande wird mit weißen Sclavinnen in solcher Weise gehandelt, als keinem Lande wird soviel dieser lebenden Waare exportirt, wie gerade aus Deutschland und Oesterreich. Der Weg, den diese Mädchen nehmen, läßt sich ganz genau verfolgen. Von Hamburg werden dieselben nach Südamerika verschifft. Bahia, Rio de Janeiro erhält seine Quote, der größte Theil aber ist für Montevideo und Buenos Aires bestimmt, während ein kleiner Rest die Magellanstraße bis Valparaiso geht. Ein anderer Strom wird über England und direct nach Nordamerika dirigirt, kann aber hier nur schwer mit einheimischen Producten concurriren, er vertheilt sich daher den Mississippi hinab bis nach New-Orleans und Texas oder gen Westen nach Californien. Von dort aus wird die Küste bis Panama hinunter versorgt, während Cuba, Westindien und Mexico ihren Bedarf von New-Orleans beziehen. Unter dem Titel „Böhminen“ werden weitere Schaauren deutscher Mädchen über die Alpen nach Italien exportirt und wandern dann weiter südlich nach Alexandrien, Suez, Bombay, Calcutta bis Singapur, ja nach Hongkong und Schanghai hin. Holländisch-Indien und Ostasien, zumal Japan, sind schlechte Märkte, da Holland in seinen Colonien keine weißen Mädchen dieser Art duldet, und in Japan die Töchter des Landes selbst zu hübsch und billig sind; auch verdirbt amerikanische Concurrenz von San Francisco aus die günstige Conjunction. Rußland wird von Ostpreußen, Pommern und Polen aus versorgt, die erste Station ist meist Riga, hier assortiren sich die Petersburger und Moskauer Händler und schicken ihre Waaren in großer Quantitäten nach Nischny-Novgorod bis über den Ural nach Irbitz und Krestofsky, ja bis ins innerste Sibirien hinein, so traf ich z. B. ein deutsches, auf diese Weise verhandeltes Mädchen in Tschita (jenseit des Baikalsees). Dieser großartige Handel ist vollkommen organisirt, er wird durch Agenten und Handlungsreisende vermittelt, und wenn das Auswärtige Amt des Deutschen Reichs einmal hierüber Berichte seiner Consuln verlangen würde, so ließen sich recht interessante Tabellen zusammenstellen. Die alten Jungfern und Betrüder aber, die wolleue Strümpfe für arme Heidenkinder stricken oder für den Loskauf schwarzer Sclaven Collecte machen, sollten ihre Zeit, ihr Geld und

ihre vielleicht guten Absichten für näherliegende Zwecke verwenden. Der westafrikanische Negerfürst ist selten schlimmer verächtlicher wie mancher deutsche sogenannte „Theater-Agent“, der den eben geschilderten Handel vermittelt.

In Folge der Entdeckung neuer Quellen herrschte vor einigen Wochen in den Vereinigten Staaten ein wahres „Delfieber“. Dasselbe hatte auch die Damen in der pennsylvanischen Delregion in den Strudel der Speculation gerissen. In Titusville sah man Frauen auf der Gallerie der dortigen Delbörse in großer Anzahl mit ihren Notizbüchern. Ein Correspondent zählte an einem Tage 65, welche den Maklern auf dem Flur fortwährend ihre Notizen und Aufträge auf Blättern Papier hinabwarfen. Darunter waren junge Mädchen in elegantestem Costume, arme Arbeiterinnen, ältere Damen, Frauen der Makler, welche häufig als Rathgeber fungirten. Schon lange speculiren die Frauen in den Delregionen in Del, aber erst jetzt tritt dieses Börsenspiel so offen zu Tage. Und diese speculirenden Frauen rüchren oft nicht wenig. An dem Tage, von welchem der Correspondent berichtet, hat die Damen-Gallerie in der Titusviller Börse 250 000 Faß Del gekauft. Die Frau eines Maklers hatte das meiste Glück; sie gewann 6000 Doll. an diesem Tage. Zwei Ladenmädchen gewannen 1800 Doll.; andere Frauen machten Profite von 1400 Doll., 1000 Doll. und verschiedene zwischen 500 und 1000 Doll. Natürlich kamen auch Verluste vor. Eine Modedame verlor 800 Doll. Aber nicht bloß die Erwachsenen, sondern auch die Kinder speculiren. Ein paar Laufburschen gewannen 1000 Doll.

In Köln treiben die Damen Sögendienst. Dem Tenoristen Göhe haben nämlich die Kölner Damen das vollständige Costume des „Lohengrin“, der an diesem Tage gegeben ward, zum Geschenk gemacht. Dasselbe ist bis in die kleinsten Einzelheiten künstlerisch ausgeführt nach Zeichnungen von Düsseldorfern Malern (u. A. Höbers). Die Metalle sind echtes Gold oder Silber; so ist z. B. der Ring des Lohengrin ein Kunstwerk: ein goldener Reif, auf dem zwei Schwäne in erhabener Arbeit ruhen und in ihren Schnäbeln einen Brillanten halten. Schild und Stab sind aus Buchsbaumholz, geschnitzte Arbeiten von hervorragendem Werthe. Die verschiedenen Mäntel, die Lohengrin trägt, repräsentiren allein eine recht achbare Summe, wie das Ganze denn mehrere Tausende von Thalern gekostet hat.

Die „Vossische Zeitung“ bringt folgendes launige Heirathsgesuch:

An junge Wittwen und ebensolche Jungfrauen, die es nicht länger zu bleiben gewillt sind.

Die Hauptsach' für den Ehebund ist wahre Herzensneigung, Doch Capital kein Scheidungsgrund Nach meiner Ueberzeugung.

Diemeil die Welt ein Jammerthal, So man sich nicht vermählt hat, Und ein Gargon ohne Eh'gemal Wohl den Beruf verachtet hat, Such' ich im Infratentheil Der „Tante Voss“ mein künftig Heil.

Ich bin nicht jung und auch nicht alt, Nicht reich, doch ohne Schulden, Nicht schön, nicht häßlich von Gestalt, Doch immerhin zu duden. Bin Jude nicht, doch auch nicht Christ Und meines Zeichens: — Journalist.

Mein Vater war ein Offizier, Mein Ahn' sogar von Adel, Und ich bin gleichfalls Cavalier Ohn' Furcht und ohne Tadel. Man meint sogar, ich hätte Geist — Mehr als dies Infratent beweist.

Drum Wittwen, Jungfraun ohne Kind, Die treulich mehr als gräulich, Und häuslich mehr als häßlich sind, Mehr lieblich, als abscheulich, Und die geneigt zum Ehebund, Thun gütigst mir das Nähr'e kund Zu we'rter Vorbereitung Sub A. in dieser Zeitung.

Wittwenunterhaltung. Die erste: „Meine Ehe war so glücklich, daß ich mich wieder verheirathen will, um das gleiche Glück wieder zu genießen.“ Die zweite: „Meine Ehe war unglücklich, ich hoffe, daß die zweite mich für die erste entschädigen wird.“ Die dritte: „Meine Fronadinnen, mir ging es anders. Meine erste Ehe war sehr glücklich, die zweite das Gegentheil. Bei mir soll die dritte Berathung meine Meinung über die Ehe entscheiden, darum nehme ich den dritten Mann.“

Zur Warnung. In Eisenach hatte ein junges Mädchen bei Weihnachtarbeiten den Faden stets mit den Zähnen abgebeissen; wahrlich nicht war die giftigste Farbe des Fadens in Berührung mit einer kleinen Wunde gekommen, die das Mädchen an der Lippe hatte. Es trat eine Blutvergiftung ein, die den Tod des Mädchens herbeiführte.

Amteistil. „Derjenige, der den Thäter, der den Pfahl, der an der Bänke, wie am Wege, der nach Worms führt, liegt, steht, umgeworfen hat, anzeigt, erhält eine Belohnung.“

Wilhelmshaven, 31. Decbr. Contocorrent der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).				
4 pEt.	Deutsche Reichsanleihe	100,80	%	101,25
4	„ Oldenb. Consols	103,50	„	101,50
	Stücke à 100 M. i. Bert.	1/2 %	höher	
4	„ Jeverische Anleihe	99,75	„	100,50
4	„ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	„	100,50
4	„ Bareler Anleihe	99,75	„	100,50
4	„ Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	„	101,00
4	„ Landtschaft. Central-Pfandbr.	100,40	„	101,95
3	„ Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	145,50	„	146,50
4	„ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	100,20	„	100,75
	500 M. u. 300 M. i. Bert.	1/2 %	höher	
4 1/2	„ Preussische consolidirte Anleihe	102,70	„	
4 1/2	„ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-			
	Bank Ser. 27 — 29	100,00	„	99
4 1/2	„ Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98	„	99
4 1/2	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30	„	101,85
4	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	„	96,75

Verkauf alter Gegenstände.
Auf dem hiesigen Festungsbauplatz sollen
Freitag, 5. Jan. 1883,
Vormittags 10 Uhr,
verschiedene alte Gerathe und Materialien, worunter eine größere Parthie altes Eisen, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Wilhelmshaven, 3. Jan. 1882.
Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.
(Die Beschädigung der Telegraphenanlagen betreffend.)

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vor fählichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe u. dgl. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen vergleichbarer Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß Demjenigen, welcher die Thäter vorfälliger oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen berart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Erfasse und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus den Fonds der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gefänglich nicht haben bestraft oder zum Erfasse herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das Deutsche Reich lauten:

§ 317.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

Oldenburg, 15. Decbr. 1882.

Der Kaiserliche
Ober-Postdirector.
Starklof.

Bekanntmachung,

betr. Wohnungsangabe auf Briefen u. dgl.
Die Bestellung der mit der Post für Wilhelmshaven und die benachbarten Ortschaften eingehenden bzw. hier aufgegebenen Sendungen (Briefe, Postkarten, Druckfachen, Pakete u. dgl.) erleidet oft dadurch eine unvermeidliche **Verzögerung**, daß in den Briefaufschriften u. s. w. die **Wohnung des Empfängers nicht angegeben oder nicht richtig bezeichnet worden ist.** Dies ist aber bei allen hierher bestimmten Postsendungen, soweit dieselben nicht an Behörden, Firmen oder sonst allgemein bekannte Personen gerichtet sind, durchaus wünschenswerth und liegt sowohl im Interesse der Absender wie Empfänger.

Bei Absendung von Briefen empfiehlt es sich demnach, außer der Orts- und Datumsangabe auch die Wohnung nach Straße und Hausnummer in den Briefen zu vermerken.

Bezugs Herbeiführung einer unverzüglichen Bestellung der Postsendungen in der Stadt Wilhelmshaven und in den umliegenden Landbezirken wird das correspondirende Publikum ersucht, auf vollständige und genaue Adressirung der zu erwartenden Postsendungen thunlichst hinzuwirken, sowie auch von vorkommenden Wohnungsveränderungen dem unterzeichneten Postamte eine kurze schriftliche Mittheilung zu machen und dem Revidirbriefträger Kenntniß zu geben.
Wilhelmshaven, 11. Dec. 1882
Kaiserliches Postamt.
Kübne.

Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Donnerstag,
den 4. d. Wits.,
Nachm. 2 Uhr,

in der Wilhelmshalle hier folgende Gegenstände, als:

5 Sophas, Kleiderschränke, 1 Schreibpult mit Aufsatz, mehrere Tische, Bettstellen und Betten, Delbilder, Stühle, 1 Schenkschrank mit Tresen, sowie andere hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Bei obigem Verkauf kommt noch 1 Bierapparat mit zum Aufsatz.
Wilhelmshaven, 2. Jan. 1883.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Submission.

Der Unterzeichnete wünscht die Lieferungen und Arbeiten zum Neubau eines Wohnhauses und die Reparatur einer Scheune bei Fedderwarden an der Chausee im Wege der Submission zu vergeben. Riß, Bestick und Bedingungen liegen vom 28. Dezember bis zum 7. Januar in **Hinrichs** Gasthause in Fedderwarden aus und wolle man Offerten portofrei bis zum 7. Januar bei mir einreichen.
Anzeig. 1882.

F. Andreae.

Gasthof zu verkaufen.

Unter meiner Nachweisung steht in einem lebhaften Orte des hiesigen Amtes ein

Gasthof

zum Antritt auf 1. Mai 1883 zu verkaufen.

Derselbe enthält eine große Gaststube, Billard- und Speisezimmer, einen großen Saal, Lindeichend-Kochzimmer, eine geräumige Küche, großen Keller, auch Scheunen, Stall- und Hofraum.

Nähere Auskunft erteilt Friedeburg, 24. Dec. 1882.
H. Eggers, Rgl. Auctionator.

Nur echt mit nachstehender Schutzmarke



Malz-Extract u. Caramellen*)

v. L. H. Pietsch & Co., Breklau
Die durch zahlreiche Dank-schreiben **anerkannt, bewährtesten und besten** diätetischen Genußmittel bei **Gusten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, vom einfach Catarrh bis zur Lungen-schwindsucht.** — Wir machen darauf **aufmerksam!** Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein amtliches Dankschreiben der Hauptverwaltung **des rothen Kreuzes** in St. Petersburg.

*) Extract a Flasche 1 Mk., 1,75 und 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pf.

Zu haben in Wilhelmshaven bei **H. Schimmelpenninck**

Mit dem heutigen Tage geht mein hiesiges Geschäft käuflich in den Besitz der Herren **Gebrüder Dirks** über. Für das mir während des elf-jährigen Bestehens meines Geschäfts in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen meinen wärmsten Dank sagend, bitte ich ganz ergebenst dasselbe auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Wilhelmshaven, den 1. Januar 1883.

Hochachtungsvoll

E. Wetschky.

Bezugnehmend auf obige Annonce theilen wir ganz ergebenst mit, daß wir unter der Firma **Gebrüder Dirks** das Geschäft des Herrn **E. Wetschky** weiterführen werden und versprechen wir bei solidesten Preisen äußerst streng sorgsame und reelle Bedienung.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen

Hochachtungsvoll

Gebr. Dirks.

Monats-Uebersicht

der
Oldenburgischen Spar- und Leihbank
Filiale Wilhelmshaven
pro 31. Decbr. 1882.

Activa.		Passiva.	
	Mk. Pf.		Mk. Pf.
Casse-Bestand	32,847 62	Einlagen-Bestand . . .	1,386,553 28
Wechsel-Bestand . . .	316,914 41	Conto-Corr.-Creditoren	47,305 90
Conto-Corr.-Debitoren	1,010,823 65	Verschiedene Creditoren	44,276 73
Effecten-Bestand . . .	22,602 18		
Verschiedene Debitoren	94,948 05		
	M. 1,478,135 91		M. 1,478,135 91

Wir vergüten für Einlagen (im Betrage mindestens von 75 Mk.):
bei 6monatlicher Kündigung 4 pCt. Zinsen p. a.
bei 3monatlicher Kündigung 3 1/2 pCt. Zinsen p. a.
bei kurzer Kündigung 3 pCt. Zinsen p. a.

Für unsere Verbindlichkeiten haften die Oldenburgische Spar- und Leihbank mit ihrem gesammelten Vermögen.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Filiale Wilhelmshaven.
Closter. Rahlwes.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 Mk.;
Portwein, Madeira und **Sherry**, pure, a Fl. 1,50 Mk.;
Weißweine von 75 Pf. an; **Verschnittener Arrac** und **Num**
a Fl. 1 Mk.; **puren Arrac** und **Num** a Fl. 2 resp. 3 Mk.; **Punsch-**
Essenzen von **Arrac** und **Num**, eigenes Fabrikat und ohne jede
Eisenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 Mk. Alles excl. Glas empfiehlt
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Müller & Comp.

Uhrenhandlung
Neuheppens, Bismarckstr. 13.
Großes Lager in goldenen und silbernen Damen- u. Herren-
uhren, **Regulateure, Wecker** u. **Wanduhren, Zalmi-**
Nickel- und Stahlketten. — 2 Jahre Garantie für jede
gekauft Uhr. — Reparaturen streng und solid bei mäßigen
Preisen unter einjähriger Garantie.

Unsere Verbindung mit den ersten Fabriken der Schweiz und
Deutschland bürgen für nur gute Waare bei billigsten Preisen.
Müller & Comp., Wilhelmshaven, Bismarckstr. 13.
Hauptgeschäft: Elberfeld. Zwirngeschäfte: Aachen, Köln, Düsseldorf.

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Kasernenstrasse Nr. 3
und am **Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.**
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Java-Thee

a Pfund 225, pr. 1/2 und 1/4 Pfd. 120 resp. 60 und pr. 1/10 Pfund
25 Pf. Hierzu braunen und weißen **Candis** a Pfd
60 resp. 70 Pf.

C. J. Arnold,
Wilhelmshaven und Belfort.

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt
wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaft-
lichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche
an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen
bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement
ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. B. Auer-**
bach in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Naack** in
Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.
Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck,
gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer mit Schlafzimmer
zum 1. Jan. Frau **Wwe. Stolle,**
Bismarckstr. 27. a. P.

Eine milchgebende

Kuh
hat zu verkaufen
Diedr. Wieting, Neuende.

□ Mittw. 3. 183, Abds. 7 1/2 Uhr 13.

Tanz-u. Anstandsunterricht.
Der neue Course für Erwachsene
beginnt am **Freitag, Abends**
8 Uhr.

Meine früheren Schüler wollen
sich am **Donnerstag, Abends**
8 Uhr, wieder einfinden betreffs
Einübung des Contre-Tanse und
Quadrille à la cour.
H. v. d. Seh.

Mit dem heutigen Tage über-
nehme ich wieder das früher
von mir geführte

Schuhmacher-
Geschäft.

Es wird mein Bestreben sein,
nur gute und dauerhafte Arbeit zu
liefern und bitte ich meine früheren
Kunden, mich wieder mit ihren
werthen Aufträgen beehren zu wollen.
H. Zerfuss, Roonstr. 6.

Reparaturen werden prompt
und billig ausführt. **D. D.**

Dem Herrn **Schmitz** zu seinem
heutigen Wiegenfeste ein
donnerndes Hoch,
daß die ganze Binfelschmiede wackelt.
Ob he sich woll wat marfen lett?
G. T.

Mittagstisch!

An meinen Mittagstischen um
12 1/2 Uhr a 75 Pf.
und 1 Uhr a 1 Mk.
können noch einige Herren theil-
nehmen. **Fr. A. Tiarks,**
Bismarckstr. 13.

Gesucht

auf sofort oder zum Februar ein
zuverlässiges **Kindermädchen.**
Frau **Kickler.**

Zu vermieten

zum 1. April die seither vom Re-
gierungsbaumeister Herrn **Kauf-**
mann benutzte **Wohnung.**
Hinrichs & Peckhaus.

Kauf-Gesuch

ein **Haus** an guter Geschäftslage,
Offerten unter **A. A.** besorgt
die Exped. d. Bl.

Verloren

am Sonntag Nachmittag auf dem
Bege vom Bahnhof nach der Roon-
straße ein **Velzboa.** Abzugeben
geg. Belohnung verl. Roonstr. 54, 1.

Gesucht

per 1. März eine **Familien-**
wohnung im Preise bis 360 Mk.
Off. an die Exped. d. Bl.

2 junge Leute erhalten **Logis.**
Distrifriesenstraße 22,
Wohnung 376.

Ein Knabe, der um Ostern die
Schuljahre beendet und das
Schlosserhandwerk lernen will, sucht
einen Meister. Auskunft erteilt **H.**
A. Reiners, Schaarreihe, Gem.
Neuende.

Gesucht

auf sofort ein Kaufbursche aus guter
Familie.

Ludwig Janßen.

Gesucht

zum 1. März ein erfahrendes Dienst-
mädchen mit guten Zeugnissen.
Dr. Börgen.